

**Zeitschrift:** Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Union für Frauenbestrebungen (Zürich)  
**Band:** - (1917)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Aus den Vereinen  
**Autor:** F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-326364>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

essengruppen beschlossen, dass die Beteiligung dem gesamten Detailhandel der Schweiz, also den selbständigen Detaillisten, den Konsumvereinen und Genossenschaften, den Warenhäusern usw. geöffnet sein soll und ebenso den Produzenten aller Art. Voraussetzung ist nur, dass die unter der Flagge der Schweizerwoche ausgestellten Waren tatsächlich solche schweizerischer Herkunft resp. Verarbeitung sind.

Es wird nun die Sache der Produzenten in der Industrie, im Handwerk und in der Urproduktion sowie des Handels sein, dafür zu sorgen, dass bei der ersten Schweizerwoche möglichst viel Verkaufsgeschäfte in der ganzen Schweiz mit Schweizerwaren versehen und in der Lage sind, dass, wenn im Laufe des Monats Oktober das Heer der Konsumenten sich darüber orientieren will, was alles an schweizerischen Eigenprodukten gekauft werden kann, allseitiges und reiches Reklame- und Verkaufsmaterial vorliegt. So wird dann die Schweizerwoche die Weiterführerin der Zwecke der Schweizer Mustermessen und realisiert im grossen deren Absicht.

Die Verumständungen, unter denen die Ausstellung der Schweizerwaren zu erfolgen hat, werden in grossen Zügen vom zentralen Komitee bestimmt und sind im übrigen Sache besonderer Orts- und Branchenkomitees. Als erstmaliger Abhaltungstermin ist die zweite Hälfte Oktober dieses Jahres vorgesehen. Für die Organisationsarbeiten ist ein eigenes Schweizerwoche-Sekretariat in Solothurn geschaffen worden, an das alle Anfragen, Anmeldungen usw. zu richten sind.

Den an der S. W. teilnehmenden Verkaufsgeschäften erwächst als einzige finanzielle Verpflichtung die Erwerbung des einheitlichen S. W.-Plakats, dessen Preis auf wenige Franken zu stehen kommen wird. Im übrigen ist die Mitgliedschaft beim Verband wie folgt geordnet: Es gibt: a) Kollektivmitglieder, b) Einzelmitglieder, c) unterstützende Mitglieder. a) Als Kollektivmitglieder können dem Verbands beitreten in der Schweiz bestehende örtliche, regionale und gesamtschweizerische Vereinigungen, deren Angehörige sich mit der Erzeugung, dem Umsatz oder dem Verbrauch schweizerischer Produkte befassen, sowie auf die Förderung nationaler Wirtschaft gerichtete Vereinigungen. b) Als Einzelmitglieder können in den Verband aufgenommen werden: Einzelfirmen (physische und juristische Personen) der Industrie, des Handels, der Gewerbe und Urproduktion. c) Unterstützende Mitglieder sind: Privatpersonen, Vereinigungen und Behörden, welche die Bestrebungen der „Schweizerwoche“ fördern wollen. Diese haben Beratungsrecht.

Jedes Kollektivmitglied hat einen Jahresbeitrag von mindestens 100 Fr., jedes Einzelmitglied einen solchen von mindestens 20 Fr. zu leisten. Das Stimmrecht der Kollektivmitglieder ist abgestuft von 2—5 Stimmen (bei 1000 Franken), die Einzelmitglieder haben eine Stimme.

An der konstituierenden Versammlung des Verbandes wurde von allen Seiten die Notwendigkeit hervorgehoben, dass die erstmalige Abhaltung der Schweizerwoche noch während des Krieges und vor der Wiederholung der Schweizer Mustermesse stattfinden müsse, auch auf die Gefahr hin, dass dabei einzelne Branchen sich nicht so vorteilhaft präsentieren können, wie sie es wünschten. Die Förderung der einheimischen Produktion verlange gebieterisch eine rasche Aufklärung, wie sie die S. W. erwirken soll.

## Aus den Vereinen.

- Bund schweizerischer Frauenvereine.** Dem Bunde neu beigetreten sind folgende Vereine:
- Abstinenter Frauenbund Degersheim, St. Gallen (Präs. Frau Hauser-Bühler, Säntisstrasse, Degersheim).
  - Vereinigung ehemaliger Schülerinnen der Töcherschule Basel (Präs. Frau Prof. Buxtorf-Burckhardt, Grenzachstrasse 94, Basel).
  - Abstinenter Frauenbund Herisau (Präs. Frau Direktor Dr. Koller, Heil- und Pflegeanstalt Herisau, Appenzell A.-Rh.).

**Zürcher Frauenzentrale.** Delegiertenkonferenz, den 4. Juli 1917. Aus dem Bericht der Präsidentin geht hervor, dass die Zürcher Frauenzentrale in den verflossenen Monaten an den von ihr unternommenen Aufgaben weiter gearbeitet hat. Die Sprechstunden des Sekretariates werden stetsfort fleissig in Anspruch genommen; die Dienstplätzchenkommission konnte 30 Mädchen Lehrstellen verschaffen; die Beratungsstellen der hauswirtschaftlichen Kommission waren leider bisher schlecht besucht, durch Vorträge und Demonstrationen hofft man aber, doch einem weitem Publikum dienen zu können. Die Bibliothek der Frauenzentrale wird zur Benützung neuerdings empfohlen. Für die Herbstferien wird wieder eine Spielwarenausstellung vorbereitet, und Modelle dafür sowie passendes Material sind sehr erwünscht. Da der Jahresbericht der V. Z. F. in der letzten Nummer dieses Blattes bereits erschienen ist, unterlassen wir es, über den Bericht, den Fr. Rudolph der Delegiertenkonferenz vorlegte, Näheres mitzuteilen. Den Schluss der Konferenz bildete ein ausführliches Referat von Fr. Rahm über die bisherige Arbeit und weitere Pläne des Zürcher Frauenbundes zur Hebung der Sittlichkeit. M.

**Union für Frauenbestrebungen Zürich,** Sitzung vom 28. Juni in der „Spindel“. Wir hatten zum ersten Mal Gelegenheit, unsere neue Aktuarin im Amte zu hören, und konstatierten mit Freude, dass es ihr weder an Genauigkeit und Klarheit, noch an Schwung fehlt. Dass sie mit ganzem Herzen bei unserer Sache ist, hat sie längst bewiesen, liess sie doch keine Sitzung aus, obwohl sie von auswärtig kommt.

Der Schweiz. Stimmrechtsverband hat an seiner Generalversammlung in letzter Stunde und fast, scheint es, ohne die nötige Überlegung eine Enquete beschlossen über die Lohnverhältnisse der weiblichen Angestellten. Das Ergebnis soll die Basis bilden für weiteres Vorgehen in Sachen: „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn“, dieser alten so selbstverständlichen, aber noch nie allgemein anerkannten Forderung. Die Union hatte Fr. Vatteler gebeten, der Vorbesprechung beizuwohnen, um von kompetenter Seite sich raten zu lassen. Über das „Wie“ der Erhebungen und ganz besonders über die Finanzierung herrscht absolutes Dunkel, vermutlich waren sich die Urheber des Antrages — nach Anhörung des Referates von Dr. Gertrud Woker — seiner Tragweite nicht bewusst. Die Union will sich erst mit der Sache befassen, wenn Direktiven vorliegen, und wenn man weiss, wer die Kosten bezahlt.

Das letzte Taraktandum „Zeichen der Zeit“ handelte nicht von Krieg und europäischen Wirren, nein, im Gegenteil von Gemeinnützigkeit. Durch unsere Präsidentin hörten wir viel Interessantes aus der letzten Tagung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. Es war köstlich, im Fluge die Beratungen und Verhandlungen an sich vorüberziehen zu hören, gut erzählt und kommentiert. Erzählen hören ist nämlich viel weniger mühsam, als die Sitzungen selbst mitzumachen. Wir vernahmen mit Freude, dass die Ansichten im „Gemeinnützigen“ von Jahr zu Jahr fortschrittlicher werden; wir leben der Zuversicht, dass durch unsere gemeinsame Präsidentin die gegenseitigen Beziehungen immer herzlicher werden. E. K.

**Sektion Zürich des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins.** Wenn wir nur die wichtigsten Punkte aus dem in gedrängter Form zusammengestellten Jahresbericht der Sektion Zürich des S. G. F. berühren, ergibt sich ungefähr folgendes Bild: In den verschiedenen Kursen der Haushaltungsschule (Lehrerinnen-, Hausbeamtinnen-, Jahres-, Halbjahres-, Koch- und Einmachkursen etc.) fanden 366 Schülerinnen ihre hauswirtschaftliche Ausbildung oder Förderung in speziellen Gebieten derselben. Die vom tit. Gesundheitswesen der Stadt Zürich eingerichteten und von der Sektion durchgeführten Volkskochenkurse suchten in 3 Abenden (21 Kurse à 3 Abende) die 326 Teilnehmerinnen mit der Zubereitung von einigen Mais-, Reis- und Eintopfgerichten, sowie von Gemüsen vertraut zu machen. — Der Mädchenhort im Hirschengraben-schulhaus, in welchem in vermehrter Masse bei der Betätigung der Zöglinge auf die Anfertigung praktischer Kleidungsstücke Gewicht gelegt wurde, erwies sich wieder als wahrer Segen für die Mädchen. — Gewissenhaft überwachten die zirka 50 Damen des Kostkinderwesens die auf 1031 Kostorte verteilten 1199 Kostkinder; von grossem Werte zeigten sich auch die Mütterberatungsstellen. — Die Kleinen in den Krippen und der Krippenhaustalt wurden durch die Arbeit der zirka 12 Damen des Näbnachmittags mit 400 Stück Kleidungsstücke und Wäschegegenstände aller Art ausgestattet. — Am 14. September fand nach dreijährigem durch den Krieg verursachten Unterbruch das Dienstbotenfesten wieder statt unter stattlicher Beteiligung von durch die Sektion prämiertes Dienstboten; auf Weihnachten 1916 konnten von Zürich aus 103 Prämien (82 Diplome, 12 Broschen, 5 Anhänger und 4 Uhren) an langjährige Dienstboten verabreicht werden. — In der von der Tuberkulosekommission Zürich-Stadt ernannten 25gliedrigen Kommission, die die Arbeit der Tuberkulosebekämpfung vollständig neu organisiert und den Betrieb der Fürsorgestellen übernommen hat, ist die Sektion Zürich des S. G. F. durch 4 Damen vertreten, denen ein spezielles Arbeitsgebiet aber erst noch zugewiesen werden muss. — Unendlich viel Gutes wirkte in stiller Weise wieder die Hilfskolonne, ihren Schützlingen immer wieder den Wegweisend, wie sie sich durch redliche Arbeit, ohne fremde Hilfe, aus ihrer oft so misslichen Lage

emporrängen können. — Mit 37702 Pflöggetagen (132—136 Kinder täglich in allen 4 Krippen zusammen) weisen die Krippen die grösste bisher erreichte Frequenz auf, die aber bei den jetzigen schweren Zeiten auch das Defizit der Krippenrechnung um ein Bedeutendes ansteigen liess. Hoffentlich öffnen sich für die Kleinen in den Krippen immer wieder gütige Herzen und Hände! — Die gelben Sparbüchsen brachten für die Krippen in zwei Leerungen zusammen Fr. 1790.53 ein. — Mit grössern Zahlen rechnet die Heimarbeitsausgabestelle, die den zirka 60—70 Heimarbeiterinnen für 16380 Wäschegegenstände und Kleidungsstücke aller Art an Löhnen Fr. 14202.— ausbezahlen konnte. — Regen Besuches erfreute sich stets das Sonntagsheim für Dienstmoten im Olivenbaum. Was durch Vorträge, praktische Belehrungen, Musik und Rezitation, durch Spaziergänge und Ausflüge den Besucherinnen des Heims geboten wurde, wurde jeweilen mit grossem Interesse und herzlichem Dank entgegengenommen. — Durch die Einlösung der in den Monatssitzungen abgegebenen Sparmarken aus verschiedenen Geschäften kamen der Vereinskasse zirka 40 Franken zu. Die Berichte über die 7 im Kanton Zürich untergebrachten deutschen Kriegskinder lauten im ganzen günstig, und die Kriegswäscherei, das neueste Unternehmen der Sektion, erfreute sich von Anfang an der Sympathie nicht nur der Mitglieder, sondern auch weiterer Kreise, was die vielen Gaben in bar und natura am besten beweisen. Der Bericht schliesst mit Worten herzlichen Dankes an die Behörden für die gewährten Subventionen und an alle diejenigen, die in irgend einer Weise die Unternehmungen der Sektion ermöglichen oder fördern. F.

**Schweizer. Pflegerinnenschule in Zürich.** Während eines weitem, mancherlei Nöten bringenden Kriegsjahres konnte die Pflegerinnenschule ihre Aufgabe in vollem Umfange erfüllen.

Die Zahl der Schülerinnen betrug Ende 1916 56; davon arbeiteten 38 Krankenpflegerinnen und 6 Wochenpflegerinnen auf den Aussenstationen. Leider fehlt es immer noch an einer passenden Lehrgelegenheit zur Pflege älterer oder kranker Säuglinge; die Erstellung eines geräumigen Säuglingshauses an Stelle der jetzigen Kinderstube der Anstalt ist deshalb trotz der schweren Kriegszeiten mit allen Mitteln anzustreben.

18 Krankenschwestern und 22 Wochen- und Säuglingspflegerinnen bestanden die Frühlings- und Herbstexamen mit Erfolg, und an der Diplomierung am 29. Oktober 1916 konnte das Diplom 13 Krankenpflegerinnen und 16 Wochenpflegerinnen verabreicht werden.

Im Stellenvermittlungsbureau zeigte sich glücklicherweise neben vermehrter Nachfrage nach Arbeit auch vermehrte Nachfrage nach Pflegepersonal, worüber die Anstalt so dankbarer ist, als die kriegsführenden Staaten für die Verwundetenpflege der Schweizer-schwwestern nicht mehr bedurften und diese, reich an Erfahrungen, in die Heimat zurückgekehrt sind. Wohl würden zahlreiche junge Schwestern mit Begeisterung noch Lazarett-dienste tun, allein der unsichern Anstellungsverhältnisse und der Schwierigkeiten für eine eventuelle Heimkehr wegen können sie nicht ins Ausland entsandt werden. Wochen- und Säuglingspflegerinnen sind 63 im Auslande tätig, und Schwestern aus dem Verbands leisten freudig auch Armeesaniät-dienste in den Etappenanstalten von Solothurn und Andermatt.

Auf ein von Frau Oberin Schneider verfasstes, durch Fr. Else Spiller und Frau Bundesrat Hoffmann kräftig unterstütztes Gesuch hin wurde die Hospitalisierung erholungsbedürftiger Krankenpflegerinnen auch auf Schweizer-Schwwestern ausgedehnt, die nun wie die ausländischen Schwwestern einer überaus freundlichen Aufnahme und grossmütigen Opferwilligkeit in den Kreisen des Schweizerischen Hotelierversins sich erfreuen dürfen.

Das Spital war gut, wenn auch nicht anhaltend so stark besetzt wie vor dem Kriege und zeitigte auf allen Abteilungen erfreuliche Erfolge. Die langjährige Assistentzärzlin, Fr. Dr. Pictet, wurde im Frühjahr durch eine russische Kollegin, Frau Dr. Picker, ersetzt, da keine geeignete Landsmännin zur Verfügung stand. Manche junge Schweizerzärzlin ist eben infolge der Mobilisation in öffentlichen Krankenhäusern festgehalten, andere sind in ausländischen Spitälern tätig.

Wohl hatte die Verwaltung der Anstalt unter dem Einfluss der Zeitverhältnisse mit wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen; doch mussten, dank den wieder etwas reichlicher geflossenen Legaten, Schenkungen und Jahresbeiträgen die 1915 eingeführten Zuschläge auf den Verpflegungstaxen noch nicht erhöht werden, und dringend notwendige Neuanschaffungen, Reparaturen und bauliche Veränderungen konnten ausgeführt werden.

Die Berichterstattung dankt mit herzlichen Worten den Behörden für ihre andauernde Unterstützung, den Mitarbeiterinnen für treues Amt in Spital, Schule und Haushalt, den Schwestern für eifrige Pflichterfüllung und den Mitgliedern der verschiedenen Kommissionen für die willig geleistete grosse Arbeit.

Einen tief schmerzenden Verlust bedeutete für die Anstalt der Hinschied von Frau Dr. Heim selig. Was die liebe, treue Mitarbeiterin durch all die vielen Jahre für die Schule gewesen, wieviel sie bei der Gründung der Pflegerinnenschule mit ihrer frischen Werbekraft erwirkte, in welch vorbildlicher Weise sie der Kinderstube vorstand und die

Schwwestern lehrte, ihr kluges Mitarbeiten in den Kommissionen: das alles bleibt ihr unvergessen.

Voll Zuversicht in unermüdliches Wirken und Werben alter und neuer Freunde wagt es die Leitung der Anstalt, weiter zu steuern durch die Brandung unserer aufgeregten Zeit, an Bord des Schiffleins die Liebe, die vorweg den Sturm beschwört. F.

## Bücherschau.

**Wir Schweizer und unsere Beziehungen zum Ausland.** Von C. A. Loosli. 64 Seiten 8° Format. Preis Fr. 1.50. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

\* Der Verfasser schreibt über seine Broschüre: „In der vorliegenden Arbeit habe ich versucht, eine der ernstesten Fragen, die gegenwärtig die Schweiz bewegen, von einem unparteiischen Standpunkte aus in einer Weise zu beleuchten, die, ich hoffe es, viele meiner Landsleute zu ernster Gewissenseinkehr anhalten und ihnen vielleicht ermöglichen wird, wieder, insofern sie's verlernt, rein schweizerisch zu denken und zu empfinden. Ich tat es, wohl ahnend, dass man mich auch hier, wie noch so oft, wenn ich in vaterländischen Dingen das Wort ergriff, missverstehen und wenn möglich befehlen werde; aber ich tat es zur Entlastung meines und des Zeitgewissens. Ich fürchte mich vor Missdeutungen und Befehlungen nicht, wenn man mich nur hört; — nicht um meinet-, sondern um der vaterländischen Sache Willen, die ich durch den Geist, den ich in meiner Arbeit bekämpfe, auf's Schwerste gefährdet glaube, — nein, gefährdet weiss“.

**Mutter.** Von Hans von Kahlenberg. Verlag Rascher & Cie., Zürich 1916.

Ein Mutterschicksal, wie es Tausende von schmerzdurchwühlten Frauenherzen im dritten Jahre des Weltkrieges ertragen müssen, hat Hans von Kahlenberg aus den „hinterlassenen Aufzeichnungen einer Freundin“ in das umdüsterte Schattenlicht der Gegenwart treten lassen.

Die Aufzeichnungen umspannen den kurzen Zeitraum von sechs Wochen, welche von der Todesnachricht des beim ersten Sturme Gefallenen, kaum Zwanzigjährigen, bis zu dem Tage reichen, da nach einer glücklich überstandenen Operation das arme Herz der schmerzreichen Mutter stillestand.

Für das Vaterland ein Sandkorn von der lebenden Mauer, für das Massengrab ein Viertelkubikmeter Auffüllung, für die Verlustlisten eine Nummer mehr, ist dieses einzige Kind Freude und Glück seiner Eltern, der ganze Lebenszweck eines fleissigen, erwerbstüchtigen Vaters und der überreiche Lebensinhalte einer feinfühligsten, auf geistiger Höhe stehenden Mutter gewesen.

Denn diese Mutter ist eine von jenen Frauen, welchen Schopenhauer die Anklage entgegenschleudert, sie freiten nur um des Kindes willen der Mann sei ihnen bloss Mittel zum Zwecke der Mutterschaft, und die Natur unterstütze dieses einseitige Spiel, indem sie das Weib zur Zeit der Geschlechtsreife mit dem trügerischen Lockmittel der Körperschönheit ausstaffiere.

Und nun sieht solch eine „Nur-Mutter“ sich um die zwanzig kostbarsten Lebensjahre betrogen, sieht sich des Schmuckes ihres Lebens beraubt, die Sorge ihrer Tage, das Wachen ihrer Nächte als eine formlose Masse von zerfetztem Rumpf in Uniform von den nur „Noch“ lebenden Söhnen anderer „Nur-Mütter“ eingeschauelt.

Zu viel der grausigen Vorstellungen, zu viel der brennenden Qualen, zu viel von Aufbäumung gegen bestehenden Wahnsinn und allgemein verherrlichten Menschheitsfrevel, um in ein Buch gezwängt zu werden.

Und doch gelingt es der reifen Kunst Hans von Kahlenbergs, mit der weisen Beschränkung der Meisterschaft uns durch alle Stadien des Mutterschmerzes hindurchzuleiten, von der ersten auf Selbstvernichtung sinnenden Todesverzweiflung, durch die hellsehende Verurteilung unserer zeitgenössischen Verfehlungen, bis zur Selbstaufriechung an einer milden Stiftung, welche das für den Sohn erworbene Vermögen für arme Altersgenossen desselben bestimmt.

Hans von Kahlenberg erspart uns — und dafür werden alle echten Mütter ihm dankbar sein — das Stadium der ergebungsvollen Resignation. Zu trostlos wäre es, denken zu müssen, dass auch der einzig wahre Schmerz, die echte Pietät, in stumpfer Ergebung verebben könnte. Zu hoffnungslos müssten wir werden, wenn die unversiegbaren Mutterthänen nicht die Kraft haben sollten, die Schmach der Gegenwart von unserer Erde wegzuwaschen. Zu aussichtslos wäre alles Ringen der Frau um Anerkennung ihrer Menschheitsrechte, wenn auch diese tiefe Wunde sich niemals schliessen könnte, ohne eine bessere und dauerndere Heilung als bloss klagloses Dulden und stumpfsinniges Leiden hervorgerufen zu haben. Heine sagt:

„Doch zum Glücke kennt sein eignes  
Rätsel nicht das Frauenzimmer,  
Spräch' es aus das Lösungswort,  
Fiele diese Welt in Trümmer“.

Hans von Kahlenberg findet den schönen Frauenmut, das Lösungswort auszusprechen. Es heisst: Verweigerung der Mutterschaft!

R. Edelstein.